

Lied: Das Dürsrütlied (gesungen werden 3 der 21 Strophen)

Raum 3

1. Herr um dein Gnad ruff ich dich an,
ohn dein Gnad niemand nüt thun kan:
Hilf Gott, dass mir gelinge,
ein neues Lied zu singen.
2. Matthäi am fünften thut es stahn,
wie Christus auf einen Berg thut gahn,
Lehrt's Völkli mit Unterscheid,
die acht Stück der Seligkeit.
3. Und jetzt im neunundfünfzigsten Jahr
ging auf einen Berg ein kleine Schaar.
Auf Dürsrüti mit Namen,
da kam das Völkli zusammen.

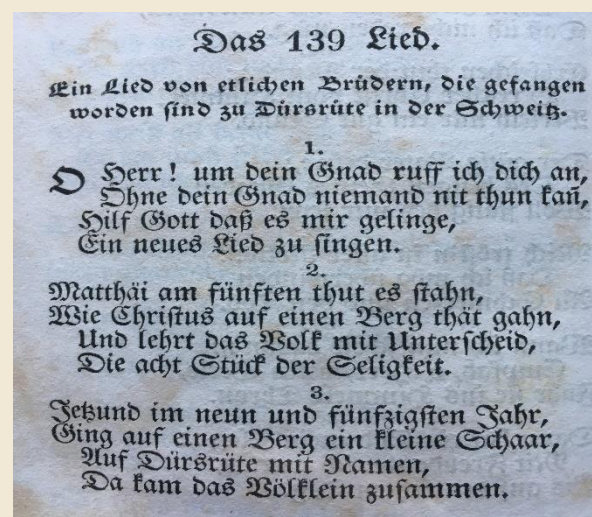
Ausführende

Jan Gerber mit Sabine Roelli, Susanne Kling, Charly Gerber (Gesungen werden drei der 21 Strophen)

Info zum Lied

«Herr, um dein Gnad ruff ich dich an» - so beginnt das Dürsrütlied, das in 21 Strophen von der Verhaftung einiger Täufer auf dem Hof Dürsrüti bei Langnau berichtet. Während ihres gemeinsamen Bibelstudiums werden sie von Täuferjägern überfallen und abgeführt.

Bibelstudium und Täuferlieder - beides war damals gefährlich. So ein Pfarrer anno 1699: «Ist in Gegenwart Herrn Landvogts Chorgericht gehalten worden und allda erschienen das Margrethli Zimmermann, welches vor mir mit einem Täuferbuch in den Händen erfunden worden, das Dürsrütlied lernend.»



Originaltext
im Ausbund



Alle 21 Strophen des Dürsrütiliedes

1. Herr um dein Gnad ruff ich dich an,
Ohn dein Gnad niemand nüt thun kan:
Hilf Gott, daß mir gelinge,
Ein neues Lied zu singen.
2. Matthäi am fünften thut es stahn,
Wie Christus auf einen Berg thut gahn,
Lehrt's Völkli mit Unterscheid,
Die acht Stück der Seligkeit.
3. Und jetzt im neunundfünfzigsten Jahr,
Ging auf einen Berg ein kleine Schaar,
Auf Dürsrüti mit Namen,
Da kam das Völkli zusammen.
4. Die hatten eben dieselbig Lehr,
Wie auf dem Berg Christus der Herr,
Das fünft, das sechst, das siebend,
Viel schöne Sprüch aus der Bibel.
5. Und wie die Lehr bald war zum End,
In die Stube kam ein Ruch gerannt,
Mit Lichtern und mit Waffen,
Gleich wie die Wölf zun Schaafen.
6. Der forderist war Simon genannt,
Die Glegenheit war ihm wohl bekandt,
Selb sechst kam er gegangen,
Nahmen vier Brüder gfangen.
7. Der Rytknächt war ein rucher Trabant,
Ein bloss Schwert trug er in der Hand,
That grusam fluchen und schwören,
Wollt dienen seinem Herren.
8. Zween muthig Gesellen schrien mit Namen,
Die liefen und trugen Seil zusammen.
Thaten die Brüder binden,
Vor ihren Wyb und Kinder.
9. Endlich wend sie den Lehrer han,
Ich hört, er gab sich selber an,
O Gott, thu uns nit straffen,
Send uns ein Hirt der Schaafen.
10. Ulli Baumgartner zog gebunden davon,
Er sprach: Förchtet Gott und halt euch wohl.
Solchen Abscheid thät er machen,
Der lieblich Hirt der Schaafen.

11. Sie führten sie gen Trachselwald,
Der Landvogt macht den Abscheid bald,
Gen Bern that er sie senden,
Ist die Houbtstatt im Lande.
12. Sie führten sie in's Zuchthauß genannt,
Darin zwen Brüder wohl bekannt,
Es sind zwen alte Hirten,
Hand schon ein zeitlang gstritten.
13. Die Glehrten kamen oftmahl dar,
Besonders in dem ersten Jahr,
Ersuchten sie mit Studieren,
Vom Glauben abzuführen.
14. Uli Baumgartner zur Antwort gab,
Von meinem Glauben stahn ich nit ab:
Der mir mein Glauben hat gebn,
Der schuf Himmel und Erden.
15. Vil Arges that man über sie sagen,
In fremden Landen auch verklagen.
Mathäus schreibt: Freut euch ihr Lieben,
So sie daran thun lügen.
16. Weiters will ich euch zeigen an,
Wie die Brüder hand Glauben ghan,
Zu führen ein still friedsam Leben,
So viel Gott Gnad wird geben.
17. Nur Gottes Gnad, der Frommen Fürbitt,
Auf Menschenhülff vertrauen wir nit.
Auf den rechten Felsen bauen,
Ist Gott allein vertrauen.
18. Der Oberkeit auch Zins und Zehnden
Ja Zoll und Steuer was ihnen gebührt,
Und dienen mag zum Frieden,
Auch Gott für sie zu bitten.
19. Die Brüder wollten sich nicht kehren,
In frömbde Land zu anderen Herren,
Darauf schickt man sie balde,
Auf die March uß dem Lande.
20. Anthoni Himmelberg ein Hirt der Schaafen,
Ist zu Bärn im Frieden entschlafen,
Mit Thränen that er säyen,
Mit Fräuden wirdt er erndten.
21. Der dies Lied sang und hat erdicht,
Der war Anfangs bei dieser Gschicht,
Gott helf uns allen samen,
Durch Jesum Christum.

Quelle: Abgeschrieben aus dem Ausbund von 1834,
gedruckt in Pennsylvania, 6. Auflage.



Erzählung: Hotz Hans

Raum 3

Ich bin Hotz Hans aus dem Züribiet. Bin zwar nicht aus dem Emmental aber ab und zu hier in der Gegend gewesen. Freilich nicht gerade auf Trachselwald. «Wo der Gloub ist, da ist Fryheit!» So hat es der Zwingli gesagt. Dieser Satz bedeutet mir so viel. Aber verstanden haben wir uns wegen dem doch nicht immer, der Zwingli und ich. Zuerst bin ich begeistert gewesen von Uelis Predigten. Endlich jemand, der sagt, wie schlimm die Zustände in der Kirche sind. Endlich jemand mit Mut und Feuer. So wie er Gottes Wort ausgedeutet hat, mitten in ein Menschenleben hineingesprochen, das hat mich gepackt. Die Liebe von unserem Herrgott ist sichtbar geworden in Jesus Christus, und diese gilt für alle, eben gerade für die armen und einfachen Leute. Die lautere Wahrheit ist mir da aufgegangen. Plötzlich habe ich es gewusst: Der Glaube an Gottes Wort kann Berge versetzen. Es ist um Recht und Gerechtigkeit gegangen, um christliches Leben und Freiheit. Das ist so recht nach meinem Herzen gewesen. Zusammen haben wir die Bibel studiert, meine Freunde und ich. Und wir haben darauf gewartet, dass der Zwingli diesen Worten auch Taten folgen lässt. Aber wir sind enttäuscht worden, immer mehr und mehr. Niemand hat den Anfang machen wollen mit einem wirklich gottseligen Leben. Von Umkehr, Busse Tun war nirgends etwas zu spüren. Um die Macht ist es ihnen gegangen. Um Einfluss. Den einen oder anderen

Misstand haben sie behoben - etwa wegen der Messe, der wegen der vielen Heiligen. Aber sonst ist das böse Leben, alle Prasserei, das Fressen und Saufen, alle Missgunst, Neid und Hass weitergegangen wie vorher. War denn alles vergeblich und für nichts? Das wollten und konnten wir nicht glauben. Darum haben wir uns weiterhin getroffen. Wir hatten es ja gelernt vom Zwingli und so machten wir es auch weiter: Die Bibel studieren und miteinander beraten, wie wir leben und was wir glauben sollten. Aber immer mehr waren wir überzeugt: Der Glaube ist freiwillig und ebenso die Zugehörigkeit zu einer Kirche. Im Leben und Glauben müssen wir dem eigenen Gewissen folgen und nie einem Erlass der Obrigkeit, sogar wenn wir teuer dafür bezahlen müssen. Es ist aber auch bald klar geworden, dass der Zwingli und die Obrigkeit von Zürich das Wort von der Freiheit ganz anders verstehen wollten. «Wo der Glaub ist, da ist Fryheit!» Das hat schon gegolten, wenn es gegen die Papisten gegangen ist, gegen die katholische Lehre. Aber uns Täuferinnen und Täufern wollte man gar keine Freiheit erlauben, wenn es der Obrigkeit nicht gepasst hätte. Aber da und dort gab es doch offene Ohren - bei Männern und Frauen, die uns verstanden, die merkten, worum es geht. Das machte uns Mut, unseren Glauben vor den Menschen offen zu bekennen, trotz Verfolgung oder Gefängnis.